

# Ein Familienbildnis des 19. Jahrhunderts aus dem Stadt- und Heimatverein Rötha – Konservierung des zerschnittenen, deformierten und durch einen Wasserschaden beschädigten Leinwandgemäldes

Diplomarbeit **Malin Sundermann**  
Fachklasse für **Konservierung und Restaurierung**  
von Malerei auf mobilen Bildträgern  
Betreuer **Prof. Dr. Ursula Haller**  
**Prof. Dr. Andreas Schulze**  
Auftraggeber **Stadt- und Heimatverein Rötha e.V.**

## Einleitung

Der fragile Erhaltungszustand des Leinwandgemäldes erforderte dringende konservatorische Maßnahmen. Zentrale Aspekte der Diplomarbeit bildeten zunächst die Untersuchung des Aufbaus des Gemäldes und die Erfassung der zahlreichen Schadensbilder. Darauf aufbauend wurde ein umfassendes Konservierungs- und Restaurierungskonzept entwickelt. Die praktische Umsetzung der konzipierten Maßnahmen konzentrierte sich auf die weitestgehende Stabilisierung des Bildträgers und der Bildschicht.

## Zur Geschichte des Gemäldes

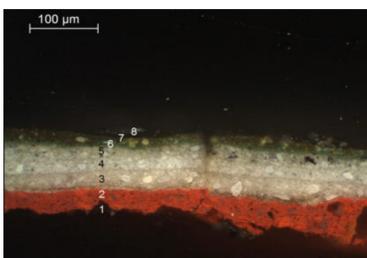
Das Gemälde wurde 1999 während Bauarbeiten auf dem Dachboden des Röthaer Rathauses in einem schwer beschädigten Zustand gefunden und in das Heimatmuseum Rötha gebracht. Über die Herkunft und die Entstehungszeit des Familienbildnisses sowie über die dargestellten Personen und den Künstler ist wenig bekannt, weil keine Signatur vorhanden ist. Da das Gemälde in Rötha gefunden wurde, besteht die Möglichkeit, dass es aus dem ehemaligen Schloss der Stadt stammt. Dieses war bis 1945 im Besitz der Familie von Friesen und beherbergte u.a. eine umfangreiche Ahnengalerie. 1969 wurde das beschädigte Schloss abgerissen. Eindeutige Belege für die Präsentation des Gemäldes in dem Schloss, z.B. Dokumente oder ältere Fotografien des Gemäldes in den Räumlichkeiten, existieren nicht. Allerdings ist auf einer älteren Postkarte der unbeschädigte Zustand des Gemäldes zu erkennen.



Scan einer Postkarte aus den 1920er Jahren.  
Quelle: Stadt- und Heimatverein Rötha e.V.

## Kunsttechnologische Details und Hinweise zur Datierung

Das Gemälde besteht aus einem textilen Bildträger aus Leinenfasern, der auf einen Keilrahmen aufgespannt wurde. Wie am Querschliff einer Bildschichtprobe erkennbar ist (s. Abb. unten), wurde das Gewebe mehrschichtig mit einer rotbraunen und einer weiß-grauen Grundierung vorbereitet (2-5). Darauf legte der Künstler die ölhaltige Malerei schichtenweise und im Vergleich zu den Grundierungsschichten sehr dünn an (6-7). Abschließend wurde ein Naturharzfirnis aufgetragen (8). In naturwissenschaftlichen Analysen zu den verwendeten Bindemitteln und Pigmenten wurden ein eisenhaltiges rotes Tonmineral in der 1. und Bleiweiß in der 2. Grundierung identifiziert. Die Verwendung von hellen auf roten oder gelben Grundierungen ist ab 1760 bis ca. 1840 üblich. Grüne Malschichtpartien sind mit einem grünen Kupfer-Arsenpigment, dem sog. Schweinfurter Grün, gemalt. Die Herstellung dieses Pigments wird in der Literatur auf frühestens 1778 datiert, womit sich eine frühest mögliche Entstehung des Gemäldes auf das Ende des 18. Jahrhunderts ergibt. Die hohe Giftigkeit dieses Pigmentes führte in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts zum Verbot des Pigments in Malfarben. Da die gekauften Malfarben auch darüber hinaus noch Verwendung hätten finden können, ist eine Begrenzung der Entstehungszeit des Gemäldes bis zum Verbot von Kupfer-Arsenpigmenten nicht möglich. Man kann jedoch schlussfolgern, dass das Gemälde voraussichtlich im 19. Jahrhundert gemalt worden ist.



Querschliff einer Bildschichtprobe mit grüner Malerei.



Zustand des Gemäldes zu Beginn des Diploms im Oktober 2017, vor den ausgeführten Konservierungsmaßnahmen. Gestauchte Bildschicht in Bereichen des Wasserschadens (mittig und im unteren Bildrand), große Fehlstelle und 23 Risse im textilen Bildträger, 16 Klebebänder, Salzausblühungen im rechten oberen Bildrand und zur Stabilisierung rückseitig am Schmuckrahmen befestigte orange farbige Wolldecken.

## Schadensbilder

In den letzten Jahrzehnten erlitt das Gemälde viele Beschädigungen, die auf eine unsachgemäße Lagerung und Handhabung zurückzuführen sind.

Aus unbekanntem Grund wurde aus dem unteren Bildteil großflächig ein Stück des Gemäldes herausgeschnitten. Der Bildträger ist darüber hinaus durch 23 Risse beschädigt. Eine resultierende Instabilität und unzureichende Spannung führte zu den wellenartigen Verwölbungen und Knicken im Bildträger.

Außerdem verursachte ein Wasserschaden weiße Salzausblühungen und eine starke Schrumpfung des Bildträgers. Die Bildschicht konnte dieser Verkleinerung nicht folgen, zahlreiche dachförmige Stauchungen und Lockerungen waren die Folge. Aufgrund der Gewebeschumpfung vergrößerte sich außerdem der Abstand zwischen den Rissen auf bis zu 2 cm (s. Abb. oben, rechts).

Im Sinne einer Notsicherung wurden in der Vergangenheit 16 handelsübliche Klebstreifen auf die empfindliche Gemäldeoberfläche geklebt und rückseitig zwei Wolldecken am Zierrahmen befestigt.



Dachförmig gestauchte Bildschicht.



Glockerte Bildschicht.

## Ziel der Konservierung

Das Gemälde sollte soweit stabilisiert werden, dass keine Gefährdung mehr für den Bildträger und die Bildschicht besteht und ein ausstellungsfähiger Zustand möglich wird.

Schwerpunkte wurden daher einerseits auf die Abnahme der Klebebänder und auf die Festigung der bruchempfindlichen, gestauchten Bildschicht mit zahlreichen Lockerungen gelegt. Andererseits sollten die Verwölbungen des Bildträgers in eine Ebene gelegt und die Risse zusammengeführt werden, sodass eine Risssschließung möglich wird.

## Auswahl durchgeführter Maßnahmen

Aufgrund der vielfachen Beschädigungen erforderte das Gemälde einen besonderen Umgang. Um weitere Verluste der fragilen Bildschicht zu vermeiden, konnten die Maßnahmen z.B. nur im liegenden Zustand ohne Wenden des Gemäldes erfolgen. Geeignete Methoden und anwendbare Konservierungsmaterialien wurden in Testreihen vor jeder Maßnahme umfassend evaluiert.

Vor der Ausrahmung des Gemäldes aus dem Schmuckrahmen wurden die Klebebänder durch Erwärmung im spitzen Winkel rückstandslos abgezogen. Dies war ein erster notwendiger Schritt, da sie auf der empfindlichen Bildschicht sowie auf den Wolldecken klebten, die ihrerseits am Schmuckrahmen befestigt waren. Anschließend konnte der Rahmen vorsichtig angehoben werden.

Verwölbungen und Verdrehungen des Bildträgers wurden mit Hilfe befeuchteter Papiere und Wärme flexibilisiert, gegebenenfalls aufgefaltet und niedergelegt.



Verdrehtes Leinwandstück, vor und während des Flexibilisierens und Auffaltens.

Die Festigung der beschädigten Bildschicht stellte die umfangreichste Maßnahme dar und erforderte einige vorbereitende Arbeitsschritte. So wurden Spannsysteme (sog. Trecker) rückseitig an die Keilrahmenleisten montiert und deren längenverstellbare Fäden an der Leinwandrückseite befestigt.



Sechs montierte Trecker am unteren Keilrahmen zur Dehnung des Bildträgers in der Länge.



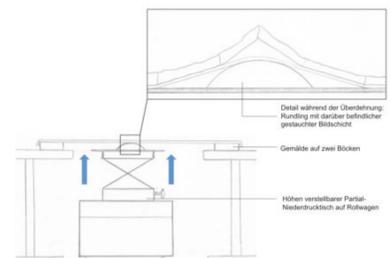
Zustand vor Niederlegung der Verwölbungen und Montage des Spannsystems im Streiflicht. Fotograf: Tino Simon



Zustand nach Niederlegung der Verwölbungen und Montage der Spannsysteme, vor Beginn der Dehnung. 2 cm große Lücken zwischen den Rissenkanten.

Durch die Spannsysteme sollten wassergeschädigte Gewebereiche gedehnt und die dortige Schrumpfung zurückgeführt werden. Auf diese Weise sollte Platz zur Niederlegung und Festigung gestauchter Bildschichtpartien geschaffen werden.

Über den ausgeübten Zug mit den längenverstellbaren Fäden wurde das beschädigte Gewebe erstmals wieder unter Spannung gesetzt und die Lücke zwischen den Rissen zuerst verringert. Für eine weitere Rückführung der Schrumpfung des Bildträgers und um die Stauchungen in eine Ebene zu legen und festigen zu können, wurde der Bildträger unterhalb der gestauchten Bereiche mit einem Rundling in der Höhe gedehnt (s. Abb. unten). Zusätzliche Wärme und indirekte Feuchtigkeit erbrachten die Flexibilisierung der Bildschicht. Die Stauchungen ließen sich auf diese Weise überlappungsfrei niederlegen und mit einem Pinsel und Glutinleim festigen.



Graphische Darstellung der Dehnung des Bildträgers in der Höhe.



Dachförmig gestauchte Bildschicht.



Niedergelegte und gefestigte Bildschicht.